

Liebe Leserin, lieber Leser

Viele Menschen definieren ihren Selbstwert über ihren Beruf. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es jedoch nicht selbstverständlich, erwerbstätig sein zu können. Die Situation ist für Bechterew-Betroffene nicht einfacher. Auf Grund der Krankheit sind sie häufiger abwesend und können auch nicht in jedem Fall die gleiche Arbeitsleistung in derselben Zeit erbringen, wie «gesunde» Menschen. Das Wohl der Bechterew-Betroffenen ist unser oberstes Ziel, und zwar sowohl in Bezug auf gesundheitliche als auch soziale Aspekte. Deshalb bieten wir unseren Mitgliedern ab dem zweiten Mitgliedsjahr professionelle Unterstützung bei Problemen am Arbeitsplatz an.

Wie wertvoll diese Unterstützung sein kann, zeigen zwei praktische Beispiele im aktuellen «Schwerpunkt». In beiden Fällen konnte dank erfolgreichem Case-Management eine für alle Beteiligten (Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Versicherungen) befriedigende Lösung gefunden werden. Die zwei Beispiele zeigen, dass bei gemeinsamen Gesprächen die Sorgen der Bechterew-Betroffenen ernst zu nehmen sind. Gleichzeitig gilt es, die Sicht des Arbeitgebers in Betracht zu ziehen. Gegenwärtig beteiligen sich über 1000 Bechterew-Betroffene an der Langzeituntersuchung der Stiftung SCQM. Seit März 2009 können die Fragebögen der Rheumatologen und Bechterew-Patienten elektronisch ausgefüllt werden.

Reto Baliarda
 Chefredaktor

Morbus Bechterew im Erwerbsleben: Gemeinsam eine Lösung finden



Die Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes ist gerade gegenwärtig weit verbreitet. Bei Menschen mit Morbus Bechterew dürfte diese Unsicherheit noch grösser sein, fehlen sie im Schnitt doch häufiger am Arbeitsplatz und können nicht immer die geforderte Leistung erbringen. In solch heiklen Fällen unterstützt die Schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew (SVMB) ihre Mitglieder ab dem zweiten Mitgliedsjahr. Zwei Beispiele zeigen, wie mit dem Case-Management der SVMB eine Lösung gefunden werden konnte.

TEXT: RETO BALIARDA

Viele Menschen mit Morbus Bechterew sind erwerbstätig und tragen mit ihrem Einsatz zu einem guten Arbeitsergebnis bei. Auf Grund ihrer Krankheit sind sie jedoch einer erhöhten Gefahr ausgesetzt, bei ihrem Arbeitsplatz mit Problemen konfrontiert zu werden. Am Anfang steht dabei häufig die Schwierigkeit, dass jemand wegen der körperlichen Beschwerden nicht immer die in ihn gesteckten Erwartungen erfüllen kann. Dies gilt insbesondere für körperlich anspruchsvolle Tätigkeiten. Wird der betroffene Mitarbeiter dann von seinem Arbeitgeber darauf angesprochen, kann es rasch zu einem Konflikt kommen: Der Angestellte hat Angst um seinen Arbeitsplatz und erwartet von seinem Umfeld Verständnis auf Grund des Bechterews. Der Arbeitgeber hingegen verlangt nach einer Lösung bezüglich der Arbeitsleistung seines Mitarbeiters.

Hilfreiches Angebot der SVMB

In einer solch verworrenen Situation bietet die SVMB Hilfe. Dazu Geschäftsleiter und Jurist René Bräm: «Als Spezialisten rund um das Krankheitsbild Morbus Bechterew bieten wir Unterstützung bei krankheitsbedingten Problemen am Arbeitsplatz. Zusammen mit dem betroffenen Arbeitnehmer, dem behandelnden Arzt und dem Arbeitgeber suchen wir nach geeigneten Massnahmen.» Der SVMB steht ein Netzwerk von Medizinern, Physiotherapeuten, Berufsberatern, Taggeld- und Invalidenversicherungs-Experten, Case-Managern und Juristen zur Verfügung (siehe Abbildung 1).

Die Dienstleistungen basieren auf einem Erstgespräch sowie auf der anschliessenden Situationsanalyse und Fallbeurteilung durch den Case-Manager. Für Menschen mit Bechterew, die Mitglied bei der Schweizerischen Verei-

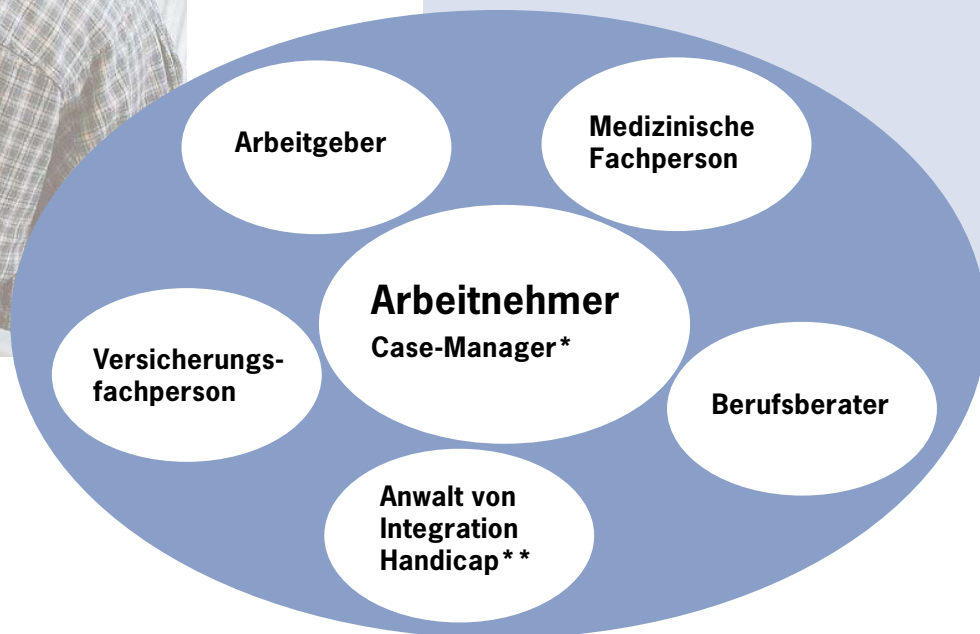


Abb. 1 Bei Problemen am Arbeitsplatz ist das SVMB-Mitglied in einem Netzwerk von Fachpersonen eingebunden

* Der Case-Manager unterstützt, berätet und koordiniert die Zusammenarbeit mit allen involvierten Personen.

** Sofern notwendig, unterstützen die Anwälte von Integration Handicap (ehemals Rechtsdienst für Behinderte) die Betroffenen im Rekursverfahren.

nigung Morbus Bechterew sind, ist diese Dienstleistung (ab dem zweiten Mitgliedsjahr) kostenlos, obwohl ein solches Case-Management mit einem erheblichen Aufwand verbunden ist.

Ziel: Eine Win-win-Situation für alle Beteiligten

Zusammen mit allen Beteiligten versucht die SVMB, eine Win-win-Situation zu schaffen. Eine zentrale Bedeutung kommt der Beibehaltung der Erwerbstätigkeit zu. Der Morbus Bechterew stellt für viele Betroffene sowohl eine körperliche als auch eine seelische und finanzielle Belastung dar. Eine berufliche Tätigkeit bedeutet neben der Sicherung des Lebensunterhaltes in besonderem Masse auch Lebensperspektive, Anerkennung, soziale Kontakte und Unabhängigkeit. Durch die Erhaltung des Arbeitsplatzes bleibt das Know-How des vom Bechterew betroffenen Arbeitnehmers im Betrieb. Der Arbeitgeber kann also weiterhin von der Erfahrung und dem Wissen seines Mitarbeiters profitieren.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass Bechterew-Betroffene oft ihren erlernten Beruf fortführen können. Manchmal ist eine Anpassung am Arbeitsplatz nötig, oder



Meinrad Amstutz arbeitet nach wie vor für die Gewerkschaft Syna. Dies mit einer Präsenzzeit von 50 Prozent.

es ist eine Umschulung in Betracht zu ziehen. In diesen Fällen sind Abklärungen mit den zuständigen Versicherern hilfreich.

Ganzheitliche medizinische Lösung

Zur Win-win-Situation trägt auch die Mitarbeit des behandelnden Arztes bei. Hat einer seiner Bechterew-Patienten Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, sucht der Arzt auf Wunsch des Patienten das Gespräch mit dem Arbeitgeber, um eine Lösung zu finden. «Wichtig ist dabei, Verständnis für die Art der Krankheit zu wecken. Der Vorgesetzte sollte wissen, dass der Bechterew kein gewöhnlicher Rückenschmerz ist, sondern eine spezifische Erkrankung, bei der ein Verlauf mit Schüben häufig ist», erklärt Dr. med. Marc Widmer, beratender Arzt der SVMB.

Damit der behandelnde Arzt sich besser auf einen Fall beziehen kann, benötigt er vom Arbeitgeber eine detaillierte Arbeitsbeschreibung. Je nach Krankheitsverlauf gibt der Arzt Empfehlungen ab, welche Tätigkeiten für den Bechterew-Betroffenen ungeeignet sind. «Bei aktiver Entzündung oder Osteoporose des Achsenskelettes sollten beispielsweise möglichst wenig statisch-monotone Tätigkeiten verrichtet werden. Der Patient sollte darüber hinaus nicht mit zuviel Gewicht hantieren», betont Widmer. Sind die peripheren Gelenke – insbesondere die Hände – vom Bechterew betroffen, sollten Arbeitsvorgänge vermieden werden, die über längere Zeit einen erhöhten Kräfteinsatz der Hände erfordern.

Laut Widmer ist bei einem solchen Prozess wichtig, dass die Therapie des Betroffenen überprüft und allenfalls angepasst wird. Es muss eine ganzheitliche Lösung angestrebt

werden. Dazu gehört eine gezielte Bewegungstherapie und eine den konkreten Beschwerden angepasste medikamentöse Therapie.

Dialog brachte bei Urs Bachmann die Lösung

Die Situation war für SVMB-Mitglied Urs Bachmann (55) äusserst schwierig. Dem Ausrüster und Buchbinder aus Rotkreuz ZG drohte die Kündigung. Zusätzlichen Druck verspürte er von Seiten des Krankentaggeldversicherers, der detaillierte Informationen über die Lage einforderte. Bachmann wandte sich an die SVMB.

Nach einem ersten Gespräch wurde klar, dass hier ein intensives Case-Management nötig sein würde, um eine gemeinsame Lösung für den Betroffenen, den Arbeitgeber sowie den Krankenversicherer und die Invaliden-Versicherung (IV) zu finden. Peter Gugger, der erfahrene Fachpsychologe, erinnert sich: «Die Situation war zerfahren. Zwischen Bachmann und seinen Vorgesetzten herrschte kein besonders gutes Einvernehmen. Daher war unser primäres Ziel, Arbeitgeber, Arbeitnehmer und die Vertreter der Sozialversicherungen an einen Tisch zu bringen, um die Ausgangslage und mögliche Auswege zu besprechen.»

Dieses Case-Management war ein Prozess, der mehrere Wochen dauerte. «Im Verlauf des Case-Managements verlor Urs Bachmann die Angst vor dem drohenden Stellenverlust und kommunizierte offener mit seinem Arbeitgeber, was sich auch positiv auf das Arbeitsverhältnis auswirkte.»

Das Resultat der gemeinsamen Gespräche und der Abklärungen am Arbeitsplatz war für alle ein Gewinn: Am Arbeitsplatz von Urs Bachmann wurden ergonomische Anpassungen vorgenommen, so dass er sich körperlich besser



Urs Bachmann bei seiner Tätigkeit. Der Innerschweizer ist dankbar, mit 55 Jahren eine neue Stelle gefunden zu haben.

erholen konnte. Auch erhielt er neue, physisch weniger anstrengende Aufgaben übertragen, wie beispielsweise die Lehrlingsbetreuung. Ausserdem wurde in Koordination mit den Versicherern und dem Arbeitgeber beschlossen, dass Urs Bachmann zu 100 Prozent am Arbeitsplatz präsent bleibt. Mit der IV konnte eine Lösung gefunden werden, um die krankheitsbedingte Minderleistung abzudecken.

Mittlerweile musste der ehemalige Arbeitgeber von Urs Bachmann den Geschäftsbereich aufgeben, in dem er tätig war. Doch das SVMB-Aktivmitglied hat einen erfolgreichen Ausweg gefunden: «Seit einigen Monaten habe ich eine neue Arbeitsstelle bei der Druckerei Ebikon AG. Ich bin überglücklich, dass ich mit 55 Jahren und einer Teilrente noch eine Anstellung finden konnte. Das ist nicht selbstverständlich.»

Meinrad Amstutz: Prozess erfolgreich durchgemacht

Meinrad Amstutz (49) aus Stans NW war von 1994 bis 2004 im Vollpensum bei der Gewerkschaft Syna tätig. Er arbeitete als Sachbearbeiter im Regionalsekretariat in Luzern. Danach wurde sein Pensum auf 50 Prozent reduziert. Amstutz erhielt eine Teilrente.

Die Schwierigkeiten am Arbeitsplatz kumulierten sich, weil sich Amstutz wegen seiner Rückenverkrümmung genierte, Kundenkontakt zu pflegen, und lieber ausschliesslich im Hintergrund tätig sein wollte. Peter Gugger betont: «Meinrad Amstutz meinte, er könne sich so nicht mehr dem Publikumsverkehr exponieren. Das führte dazu, dass ihm seine Arbeitskollegen mangelnde Hilfsbereitschaft vorwarfen.» Dies bestätigt auch Brigit Fluhr, Personalverantwortliche der Syna: «Meinrad Amstutz nahm seine Arbeit



**Erfahrener Case-Manager
Peter Gugger**

Peter Gugger ist für das Case-Management der SVMB zuständig. Der Fachpsychologe in Laufbahn- und Rehabilitationspsychologie verfügt über eine langjährige Erfahrung in Psychologie und Berufsberatung in Rehabilitationskliniken, auf IV-Stelle und in eigener Praxis. Ausserdem kennt er sich bei Arbeits-Integrationsmassnahmen für Morbus-Bechterew-Betroffene aus. 35 SVMB-Aktivmitglieder haben bis heute seine Erstberatung in Anspruch genommen. Meistens konnte es dabei belassen werden. In einigen Fällen kam es – wie die zwei beschriebenen Beispiele zeigen – zum Case-Management.

Peter Gugger arbeitet ressourcenorientiert: Es geht ihm also darum, die Stärken seiner Klienten zu fördern, damit ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöht werden.



Abb. 2 **Erwerbstätigkeit von Bechterew-Betroffenen gemäss SCQM-Studie**

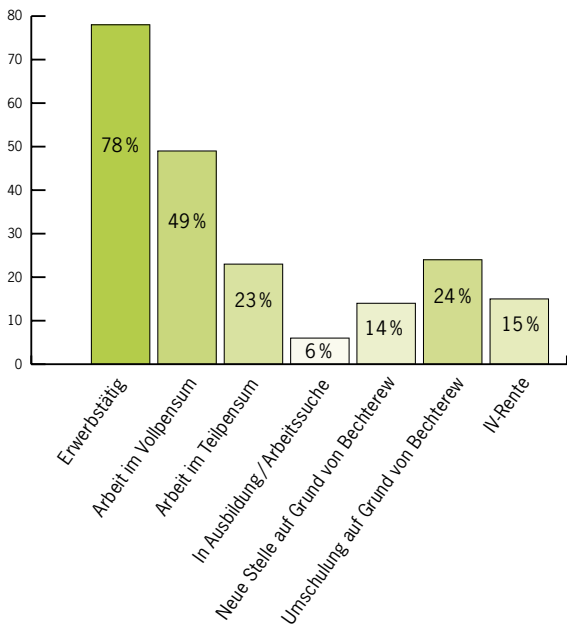
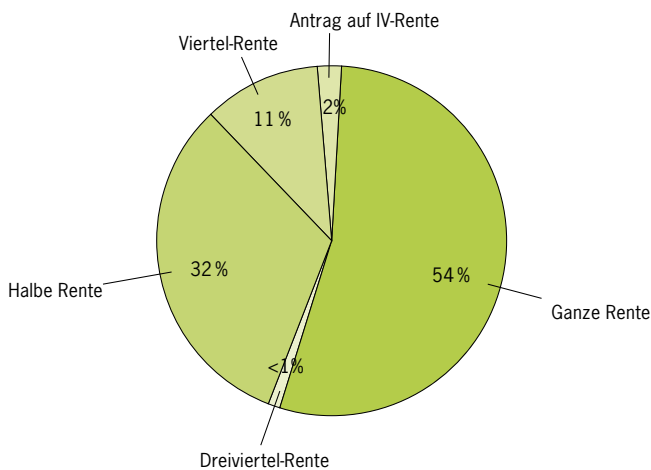


Abb. 3 **Höhe der IV-Rente von Bechterew-Betroffenen gemäss SCQM-Studie**



immer sehr genau. Die Buchhaltung wurde von ihm stets exakt geführt.» Andererseits habe er durch seine Krankheit Probleme, Kundenkontakt zu pflegen.

Dies führte zu einer Missstimmung im Regionalsekretariat. Brigit Fluhr betont, dass Amstutz nicht etwa eine zu lockere Arbeitshaltung hatte. Es bereitete ihm immer mehr Mühe, auf Grund seines schwierigen Krankheitsverlaufs das anfallende Arbeitsvolumen zu bewältigen.

Die Gewerkschaft Syna befand sich in einem Dilemma: Einerseits wurde die Überforderung durch das Arbeitsvolumen bei Amstutz immer offensichtlicher. Es war klar, dass es so nicht weitergehen konnte. Auf der anderen Seite tat sie sich als arbeitnehmerfreundliche Organisation schwer, einen Mitarbeiter entlassen zu müssen.

Meinrad Amstutz befürchtete seinerseits den Verlust seiner Arbeitsstelle und wandte sich an die SVMB. Die Bechterew-Vereinigung übernahm das Case-Management und lud Meinrad Amstutz, Brigit Fluhr und den IV-Berufsberater zu gemeinsamen Gesprächen ein. Diese Massnahmen erwiesen sich als Schlüssel zur Problemlösung. Der 49-jährige Bechterew-Betroffene bleibt weiterhin in einem 20-prozentigen Arbeitspensum bei der Syna tätig. Mit einer Präsenzzeit von 50 Prozent kann er seine Arbeit einteilen. Der Lohn wurde mit dem Arbeitgeber und den Versicherungen geregelt.

Die Gewerkschaft ihrerseits wurde entlastet und hat nun so das erforderliche Budget, um eine neue Arbeitskraft einzustellen. Auch Brigit Fluhr ist erleichtert: «Für Herrn Amstutz ist es sehr wichtig, weiterhin in seinem gewohnten Arbeitsumfeld integriert zu sein. Er führt seine Arbeit in der Buchhaltung sehr gewissenhaft aus.»



Brigit Fluhr, Personalleiterin der Gewerkschaft Syna, hat mit dem Case-Management der SVMB sehr gute Erfahrungen gemacht.



Gemäss Peter Gugger hat auch Meinrad Amstutz seinen Beitrag zur Beseitigung des Problems geleistet. «Er hat während des Case-Managements einen wichtigen Prozess durchlaufen und konnte so seine Hemmungen überwinden, sich der Öffentlichkeit zu zeigen.» Allerdings, so Brigit Fluhr, wurde er davon entlastet, an der Réception Kunden zu empfangen. Dafür hilft Herr Amstutz seinen Arbeitskollegen bei Problemen mit dem Computer.» Die Stimmung im Arbeitsumfeld von Amstutz im Luzerner Gewerkschaftssekretariat hat sich nun merklich verbessert.

Der Gewerkschafts-Sachbearbeiter vom Kanton Nidwalden bemerkt: «Ich bin der SVMB sehr dankbar für diese Lösung. Vor allem bin ich froh, dass ich meine Fähigkeiten weiterhin für die Syna einsetzen kann.»

Syna-Personalverantwortliche Brigit Fluhr gesteht, dass sie am Anfang des Case-Managements mit der SVMB etwas skeptisch war. Sie glaubte, dass diese möglicherweise zu stark als «Anwalt des Bechterew-Betroffenen» auftreten könnte. Doch ihre Befürchtungen hätten sich nicht bewahrheitet. «Peter Gugger hat sehr professionell gearbeitet. Er hat erheblich zur Lösung des Problems beigetragen.»

Die meisten Bechterew-Betroffenen bleiben erwerbstätig

Zweifellos kann der Morbus Bechterew zu Schwierigkeiten am Arbeitsplatz führen. Die gute Nachricht ist jedoch, dass die meisten Bechterewler erwerbstätig bleiben. Dies zeigt eine Studie der Schweizerischen Langzeituntersuchung SCQM AS. Bei 380 erfassten Betroffenen sind 78 % erwerbstätig, 49 % arbeiten voll. Von den 23 %, die teilweise arbeitstätig sind, geben 56 % an, ihr Arbeitspensum auf Grund ihrer Krankheit reduziert zu haben. 6 % befinden sich

in Ausbildung oder sind auf Arbeitssuche. Wegen des Morbus Bechterew mussten sich 14 % umschulen lassen und 24% mussten die Arbeitsstelle wechseln. 14 % hatten Probleme bei der Arbeitssuche (*siehe Abbildung 2*).

Betreffend Einbezug der Invalidenversicherung (IV) zeigt sich folgendes Bild: 15 % der 380 an der Studie Teilnehmenden beziehen eine IV-Rente. Davon haben 54 % eine volle und 32 % eine halbe Rente. 11 % erhalten eine Viertelrente und eine Person erhält eine Dreiviertel-Rente. 2,6 % haben den Antrag auf eine IV-Rente gestellt (*siehe Abbildung 3*).



Dieses Projekt wird freundlicherweise unterstützt von der Firma Abbott